des 1361 verstorbenen Conrad von Theler), deren Reichthum und Silberbergbau zu verschiedenen Sagen Veranlassung gegeben hat.*)

Wahrscheinlich ist der Höckendorfer Silberbergbau zu Anfang des 13. Jahrhunderts fündig geworden und Mitte des 14. Jahrhunderts besonders ergiebig gewesen. Höckendorf gehörte vom 14. bis Mitte des 16. Jahrhunderts den Rittern von Theler, wie auch die Denkmäler nachweisen. Besonders ertragreich waren um 1330 die in der Höckendorfer Heide gelegenen Gruben „Neue Krone", welche quartaliter 1500 Thaler Reinertrag gegeben haben soll; ferner „Obere Krone", auf welcher 150 Bergleute täglich anfuhren, „St. Johann" mit angeblich 118 Mark Silber pro Quartal, „Güldene Hauptkupferkrone" mit quartaliter 50 Mark Gold, 14 Mark Silber, 100 Mark Kupfer, „Silberne Fundgrube" mit 60 Mark, „Silberne Blume" mit 40 Mark Silber pro Quartal.

Obgleich ein Grubenbild, eine Art von Grundriß, vorhanden ist, so giebt dieß doch außer den Namen der Gruben kein Anhalten über die Lage derselben, und auch von den verstürzten Stollen und Gruben aus hat man nur einzelne Spuren des früheren Bergbaues gefunden.

Der in hohem Aufschwunge befindliche Höckendorfer Silberbergbau kam wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert zum Erliegen und ist durch einen Wolkenbruch am 22. August 1557 vollends zu Grunde gegangen. Wenigstens hat man bei einem um 1850 über Unverhofft Glück Erbstollen angelegten Tageschachte Schlacken, Trümmer, Werkzeuge u. s. w. gefunden, welche den Beweis lieferten, daß die hier befindlichen berg- oder hüttenmännischen Betriebe ganz plötzlich verlassen worden seien.

Die wiederholten Versuche, die alten Gruben wieder aufzufinden, blieben ohne dauerndes Ergebniß. Trotzdem man ein Gangnetz mit reicher Erzführung traf, Nester von Rothgüldigerz, Glaserz, Bleiglanz, Schwefelkieß mit starkem Goldgehalt, Schwerspath mit Bleiglanz 2c., ist es nicht möglich geworden, den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Eine Menge von Stollen, Mundlöchern, berasten Halden, die Ueberbleibsel von einem alten Kunstgraben, die Trümmer von Pochwerken, große Schlackenhaufen u. s. w. waren noch Anfang dieses Jahrhunderts vorhanden. (Schumann IV. 107.)

Im Jahre 1798 wurde die 1330 fündig gewordene, und seinerzeit auf acht Zechen betriebene „Edle Krone" wieder aufgenommen;**)

---

*) Dr. J. A. E. Köhler, Sagenbuch des Erzgebirges. Schneeberg, Gärtner. 1886. Nr. 718, 719, 757.

**) Sächsische Bergwerkszeitung. 1852. Nr. 47.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id398845468/278